

## Lars Nowak (Hg): Bild und Negativität

Würzburg: Königshausen & Neumann 2019, 496 S., ISBN 9783826065095, EUR 59,-

Der Begriff der Negativität besitzt Konnotationen von Ablehnung und Aufhebung. Als philosophischer Terminus ist er als Negation gerade in der Tradition der Logik fest verankert. Von hier aus reicht seine Bedeutung als verbale Verneinung bis in die Alltagssprache hinein. Als speziell ikonische Negationen werden in der vorliegenden Studie Effekte von Bildern und Medien subsummiert, die, auch in Analogie zur Sprache, einerseits konkrete Verbote zum Ausdruck bringen, wie auch andererseits den eigenen ikonischen Status in Frage stellen. Ikonische Negation wird hier in ihrer ganzen bild-, wie medientheoretischen Breite und anhand von historischen und zeitgenössischen Bildgegenständen verhandelt.

Der von Lars Nowak herausgegebene Sammelband *Bild und Negativität* behandelt in 19 transdisziplinären Beiträgen die Frage nach den Negationspotenzialen unterschiedlicher Bildformen. Der Band geht auf eine gleichnamige Tagung zurück, die im April 2018 an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg stattfand. In der vom Herausgeber verfassten Einführung wird deutlich, dass eine Forschungsperspektive gesucht wird, die den Begriff der Negation aus seinem linguistisch-sprachphilosophischen Kontext aufnimmt und für bild-, medien- und auch kunstwissenschaftliche Analysen fruchtbar macht.

Die Beiträge sind in zwei Sektionen aufgeteilt, die theoretische Entwürfe

und analytische und historische Fallstudien versammeln. Die erste der beiden wird eingeleitet von einem Beitrag Emmanuel Alloas, der grundsätzlich fragt, unter welchen Umständen Bilder verneinen können und ob sprachliche und bildliche Negation überhaupt gleichgesetzt werden können. Für Alloa sind Bilder – mehr noch als Sprache – in der Lage ambivalente Kräfteverhältnisse zu verdeutlichen und Negation in Form von ikonischen Unvereinbarkeiten und Konflikten sichtbar zu machen (S.79). Auch Hans-Dieter Huber verhandelt den komplexen Zusammenhang von Sprach- und Bildtheorie. In seinem Beitrag zum *Bild als Schnittstelle zwischen Sichtbarem und Nicht-Sichtbarem* geht er mit Gottfried Boehm von der grundlegenden Verschiedenheit von Bild und Sprache aus (S.84) und bezieht sich unter anderem auf Leerstellen in den Bildern René Magrittes. Visuelle Wahrnehmung ist für Huber immer schon durch einen Akt der Selektion und somit von Unterscheidung und Ausblendung geprägt. Jens Schröters Beitrag möchte Negation nicht nur als semiotische oder symbolische, sondern vor allem als technische Eigenschaft bestimmter Bildmedien auffassen (S.143) und setzt sich vor allem mit der grundsätzlichen Lösbarkeit elektronischer Bilder auseinander.

Der zweite Teil des Bandes wird eingeleitet von einem Beitrag von Christoph Poetsch, der sich der Frage der ikonischen Negation aus der Per-

spektive frühester antiker bildtheoretischer Quellen widmet. Neben Platons bekanntem Skeptizismus dem ontologischen Status des Bildes gegenüber wird hier der Bildbegriff des Johannes von Damaskus herangezogen, der früh die Negationspotenziale des Bildes herausstellte. Mit dem Schattenriss als speziellem ikonischen Problem des 18. Jahrhunderts befasst sich der Beitrag von Anna Christina Schütz. Diese untersucht den *Schattenriss als Reflexionsfigur* und seine Bedeutung etwa in den *Physiognomischen Fragmenten* Johann Caspar Lavaters als zwischen positiv und negativ, anwesend und abwesend changierende Bildform quasi-körperlicher Repräsentation. Ausgehend von Ludwig Wittgensteins Überlegungen zur Bildnegation untersucht Ulrich Richtmeyer in seinem Beitrag den sich im 19. Jahrhundert formierenden Diskurs um Trugbilder und optische Täuschungen. Diese werden als paradoxe Bildformen gedeutet, die sich selbst prinzipiell infrage stellen (S.275). Die politisch-aktivistische Dimension von Negation als Verweigerungsstrategie im Feld der Kunst disku-

tiert Judith Elisabeth Weiss anhand von Gustav Metzgers performativen Happenings und anderen konzeptuellen Projekten der 1970er Jahre. Konkret mediale Analysen liefern die Beiträge von Ruth Horak und Kayo Adachi-Rabe. Horaks Ansatz untersucht Negativ-Positiv-Verfahren der analogen Fotografie, der Negativität grundlegend eingeschrieben ist. Adachi-Rabe widmet sich dagegen dem filmischen Off der Postkinematographie als Medium der Negativität per se (S.454).

In seiner Breite an phänomenologischen, semiotischen und medienwissenschaftlichen Ansätzen gelingt es dem Band das komplexe Problemfeld der bildlichen Negation zu erschließen und neue Deutungswege zu eröffnen. Trotz der theoretischen Verschachtelung von teils historischen Sprach- und Bilddiskursen schaffen es vor allem die konkreten Fallstudien des zweiten Teils zu zeigen, wie Negation die Wahrnehmung von Bildern in allen medialen Strukturen und Formen bedingt und beeinflusst.

*Florian Flömer (Bremen)*